

Schloß Wolfenbüttel

Baunachrichten

Die Altstadt Wolfenbüttels birgt noch mehr als 500 Fachwerkhäuser der Renaissance und des Barocks, und die geradlinigen Straßen und weiten regelmäßigen Plätze, an denen sie stehen, bilden Deutschlands erste planmäßige Stadtanlage der Renaissance (Th I, 63). Die Hauptkirche BMV oder Marienkirche, der bekannte gotisierende Renaissancebau — das Musterbeispiel des Manierismus —, dann das Zeughaus, die Kanzlei, dazu die Herzog-August-Bibliothek und das Lessinghaus zeugen ebenfalls noch von den ehemaligen Herren des Schlosses Wolfenbüttel als Kulturförderern. Alles aber verdankt sein Dasein dem Konflikt der Nachkommen Heinrichs des Löwen mit den Stadtbraunschweigern. Aus der 1283 erbauten herzoglichen Residenzburg wurde — seit 1432 — der Landesmittelpunkt als Sitz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg (Mittleres und Neues Haus Braunschweig) und ihrer Regierung, bis 1753/54 die Residenz nach Braunschweig verlegt wurde.

So von Bedeutung für die Geschichte des Landes war wohl kein zweiter Profanbau Niedersachsens wie Schloß Wolfenbüttel mit seiner rd. 450 Jahre umfassenden Residenzzeit; daß Schloß Wolfenbüttel — besonders zwischen 1550 und 1780 — auch für die deutsche Kultur bedeutsam war, sollen nur wenige — aus der Fülle der Fakten gewählte — Beispiele zeigen: es war Wohnsitz des Herzogs Heinrich Julius, des Verfassers der ältesten deutschen Prosadramen, des großen Barockdichters Herzog Anton Ulrich und auch Lessings, der in seiner Schloßwohnung 1772 die Emilia Galotti vollendete, und weiter Geburtsstätte des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand (Jena und Auerstedt) und der Schöpferin des Weimarer Musenhofes, der Herzogin Anna Amalia (Th III).

Diese Geschichts- und Kulturstätte Niedersachsens wurde selten in den Handbüchern erwähnt — wenn aber doch, dann sind vielfach die Angaben (z. B. Dehio-Gall) unrichtig; nie würdigten die sonst so aufschlußreichen Burgwart-Jahrgänge der deutschen Burgenvereinigung Wolfenbüttel, obwohl hinter den Barockfassaden — unerforscht — umfangreiche Reste der mittelalterlichen Burg Wolfenbüttel erhalten sind. Leider sind Bauakten und Kammerrechnungen nur mit sehr großen Lücken überliefert; was sich aber an Nachrichten fand, wird hier — z. T. bisher unveröffentlicht — erstmals zusammengestellt.

Unbekannt wie die früheren Grundherren (Liudolfinger, Brunonen, Gandersheim?) ist der Ursprung Wolfenbüttels, des südlichsten der rd. 170 Orte und Wüstungen mit der Endung „büttel“. Wolfenbüttel erschien unter den Herren von Wolfenbüttel mit deren ersten Erwähnung, 1118, in der Geschichte; doch nach dem Tode des Reichstruchsessens Gunzelin von Wolfenbüttel, brach die von ihm um Wolfenbüttel aufgebaute Herrschaft zusammen; die Burg wurde 1255 von Herzog Albrecht erobert und zerstört.

Vermutlich an der Stelle des Herrnsitzes baute 1283 Herzog Heinrich der Wunderliche (Mirabilis) eine herzogliche Residenzstadt, die wohl den Burggraben der Vorgängerin übernahm, der noch heute — teilweise — Schloß Wolfenbüttel umfließt. Von der welfischen Wasserburg in der Okerniederung — in der Nähe der Stift-Hildesheimischen Grenze und wichtiger Nordsüdstraßen — können noch u. a. der Unterbau des Nordostturmes, des Hausmannsturmes, dessen verliesartigen Raum 2,40 m dicke Mauern umgeben, und die einstigen Außenmauern

der den Schloßhof umgebenden Flügel sein; mittelalterlichen Ursprungs sind wohl auch die Mauern des Flügels D (Palas?); von wann der 1796 abgebrochene Flügel G (Bild 1) und die unterirdisch sich erstreckenden Mauerzüge zwischen den Flügeln D und G sind, wurde bisher durch keine Grabung untersucht, auch nicht die Ursache des für eine Wasserburg recht unregelmäßigen Grundrisses.

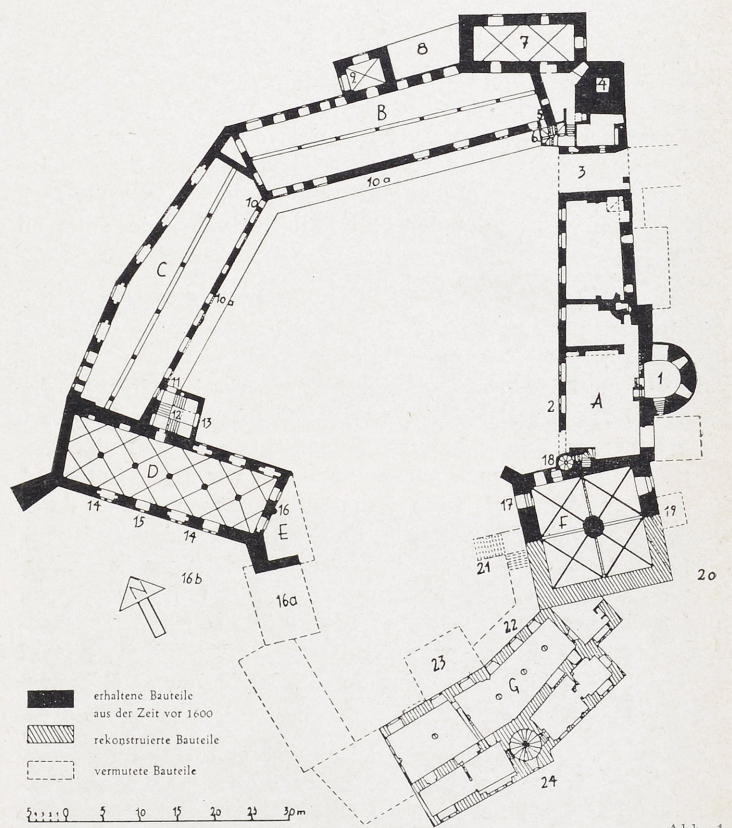


Abb. 1

Grundriß des Schlosses Wolfenbüttel zur Zeit des Herzogs Julius (vgl. Th I 7-19)

- A Flügel mit Küche
1 Turm von 1471; 2 Geänderter Eingang; 3 Schloßtor, davor Brücke über den Graben; 4 Hausmannsturm
- B Flügel mit Burgundischem Saal
5 Rundbogige Tür im hölzernen Treppenturm beim Hausmannsturm; 6 Ehem. Tür nach der ehem. Galerie vor Flügel B; 7 Großer gewölbter Anbau; 8 Vermutl. Altane des Herzogs Julius; 9 Kleiner gewölbter Anbau
- C Flügel mit Mühlenstubenkammer
10 Vermauerte rundbogige Tür nach der ehem. Galerie vor Flügel C; 10a Ehem. Galerie vor Flügel B und C; 11 Ehem. Tür im Treppenturm 12 nach der ehem. Galerie vor Flügel C; 12 Treppenturm; 13 Tür ehem. dat. 1569
- D Flügel mit gewölbtem Saale (vielleicht Neuer großer Ebstube)
14 Vermauerte Fenster aus der Zeit um 1510/20; 15 Fenster der Zeit um 1510/20; 16 Halbsäule, ehem. daneben Fenster der Zeit um 1510/20
- E Vermutl. ehem. Gebäudeteile
16a Vermutl. das Rote Tor; 16b Rennbahn oder Rennplatz
- F Gewölbe unter der ehem. Schloßkirche
17 Dat. Türumrahmung von 1570; 18 Wendeltreppe; 19 Ehem. Wendeltreppe; 20 Vermutl. Gelände der Kleiderkammer und Buchhaltereie
- G Abgebrochener Wohnflügel mit angrenzender Heinrichsburg und dem Tiergarten genannten Bau
21 Ehem. Treppe nach der Galerie vor Flügel G und nach der Schloßkirche; 22 Ehem. Galerie vor Flügel G; 23 Vermutl. Wendeltreppe; 24 Ehem. Wendeltreppe nach dem Lustgarten 25; 25 Ehem. Lustgarten



Abb. 2 Wolfenbüttel von Norden, 1542. Der Turm mit den Spitzen-Turm von 1471, rechts davor Flügel D. Kopie n. Holzschnitt v. L. Cranach.

Zwar heißt es bei Merian 1654 (S. 208) vom Schloß: „... der Anfang desselben ist gewesen der runde, sehr alte Thurm, so noch jetzund zu sehen und im Stande ist...“, vielleicht war damit der bei Cranach 1542 (Bild 2) zusammengeschossen dargestellte alte Hausmannsturm gemeint. Die Burgkapelle, die St. Longinuskapelle, lag im Osten vor dem Burggraben. Angeblich wurde um 1373 unter den Herzögen Ernst und Otto an der Burg gebaut (Rehtmeier 607). Die erste wirklich feststellbare Zutat aber ist der 1471 datierte halbrunde Turm an der Ostfront (mit vielen Spitzen 1542, Bild 2- mit einem Zelt-dach bei Merian, Bild 3 und 4).

Weiter wird berichtet: „... 1488 des Donnerstags na Kiliani (14. Juli) hart vor der Ernen let Hertoge Hinrick ... to Wulffenbüttel Brot uplegen und dernegest nedderbreken bynnen der Borch vele Sale und Gebuwete rings ummeher, darto de Muren durchhauen to Schete holeren (Schießcharten?) und nige Gebuwe na synen behagen widder uprichten vor dem Winter...“ (Chroniken 43). Auf diese Bauarbeiten mögen große durch Maßwerk zweifach unterteilte Rechteckfenster der Spätgotik gehen, die sich verbaut in der Nordostwand im zweiten Obergeschoß des Flügels D befinden; diese Fenster und ein weiteres, unterhalb von ihnen im Keller befindliches, ebenfalls verbaut lassen erkennen — was auch Cranachs Holzschnitt v. 1542 bestätigt (Bild 2) —, daß der anschließende Flügel C bedeutend jünger ist.

Gelitten muß „dat Hus“ Wolfenbüttel während der dem Schmalkaldischen Kriege voraufgehenden Eroberung (1542) und Besetzung (bis 1547) haben, denn in den 1550er Jahren ist eine lebhaftere Bautätigkeit am Schlosse festzustellen — sicher unter Leitung des Baumeisters Francesco Chiaramella di Gandino (Th I, 8f.; über Chiaramella s. auch Ludewig in Der Burgwart 1955), der in Wolfenbüttel 1556/1559 nachweisbar ist; damals entstanden die von einer Kuppel gekrönte Schloßkirche, datiert 1558, die Hoffassade des Flügels A mit stilistisch verwandten

Bauteilen und die von einer kassettierten Tonne gedeckte Einfahrt, über der früher Heinrichs d. J. (1514—1569) Wahl-spruch stand (Th I, 9).

Verwandt der Kirche waren auch die Zierformen der Giebel des Flügels D (z. T. ganz verwittert, da sie wie alle Gesimse, Fensterprofile usw. aus einer stuckartigen Masse hergestellt worden sind) und des einst in den Schloßhof vorspringenden Erkers an der Nordostecke des Flügels D (versteckt durch den Redoutensaalflügel, sichtbar sein oberer Abschluß mit einer welfschen Haube) und auch wohl die Zwillingsfenster der alten Hoffront des Flügels C. Teilweise müssen diese Bauarbeiten schon beendet gewesen sein, als Heinrich d. J. Februar 1556 mit viel Pracht sein Beilager (2. Ehe) hielt (Th I, 9).

Herzog Julius (1568—1589), dem Daniel Speckle 1589 seine berühmte „Architectura von Festungen“ widmete, da der Herzog „zu gebawen ein sondern löblichen Lust tragen und haben“ (Th I, 61), baute vor allem in den ersten Jahren seiner Regierung am Schlosse: die Daten 1569 und 1574 stehen an dem Treppenturm zwischen den Flügeln C und D; am Portal zum Untergeschoß der Kirche steht: 1570 (wahrscheinlich wurde damals die Schloßkirche für den evangelischen Gottesdienst umgestaltet, Th I, 10 f.); 1571 plante Julius Umbauten (Th II, 25, dort irrtümlich 1575), die er 1572/73 am — abgebrochenen — Flügel G ausführte (Th I, 12), dem damals von den Herzögen bewohnten Flügel, der u. a. die Badestube enthielt (Zustand 1542 Bild 2, um 1650 Bild 3/4).

Der Flügel B wurde 1574/75 ausgebaut mit Burgundischem Saal und dem Tanzsaal; bei diesem und dem Flügel C werden häufiger „Ritterstuben“ erwähnt (Th I, 12 ff), die aber nicht mit dem 1643 erwähnten „Rittersaal“ (Th II, 27) identisch sind. Vor dem Flügel B baute Julius zwei Vorbauten mit gewölbten Kabinetten, zwischen denen ein Altan war (Th I, 13) und vor die Hoffront wie auch des Flügels C Galerien aus Holz (Tür-

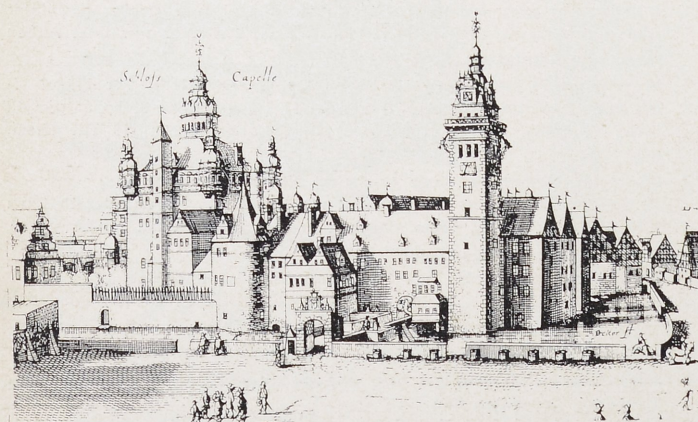


Abb. 3 Schloß Wolfenbüttel von Osten. Schloßkapelle, Turm v. 1471 und Hausmannsturm. 1652. Ausschnitt aus Merian-Stich (vgl. Bild 5).

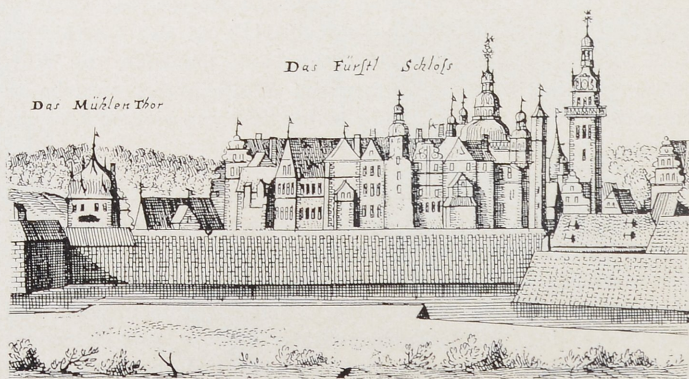


Abb. 4 Schloß Wolfenbüttel von Süden, vorn Flügel G. 1652. Ausschnitt aus Merian-Stich.



Abb. 5 Schloß Wolfenbüttel von Osten (vgl. Bild 3) mit Fassade von Hermann Korb (1714 ff.) und Hausmannsturm von Paul Francke (1614).

öffnungen noch erhalten Th I, 13 f.). Im Schlußstein des Eingangs zu den Kellergewölben im Flügel C steht 1575 (Th I, 14 noch als unauffindbar bezeichnet), doch die o. a. Zwillingsfenster des Untergeschosses scheinen noch aus Heinrichs d. J. Zeit um 1555 zu stammen; vielleicht, da durch die Hofgalerie die Fenster der Hofseite zu wenig Licht gaben, ließ Julius in die Außenmauer Fensternischen mit schrankartigen Vertiefungen im Gewände brechen.

Ähnliche Fensternischen bekam der Renaissancesaal mit von fünf Rundpfeilern getragenen Gewölben im Untergeschoß des Flügels D (1959 wiederhergestellt, Bild 6), dessen Kellergewölbe denen des Flügels C (1575) verwandt sind. Da eine starke Holzkohleschicht auf dem Steinboden (rd. 60 cm unter dem heutigen Boden) liegt, muß der Flügel D (der Palas?) ursprünglich Holzbalkendecken gehabt haben, die ein aktenmäßig nicht belegbares Feuer zerstörte.

Als Baumeister wurde wiederholt Paul Francke genannt, der berühmte Schöpfer der Wolfenbütteler Hauptkirche und des Helmstedter Juleums, und auf Paul Francke muß der Renaissance-Aufbau des Hausmannsturmes gehen, der auf den mittelalterlichen Mauern des Unterbaus 1614 errichtet wurde (Th II, 25 ff., s. Bild 3, 4, 5).

Der 30jährige Krieg brachte über das Schloß viele Schäden, aufgezählt in einem Notariatsinstrument von 1643, das zugleich ein ausführliches Verzeichnis der Schloßräume darstellt (Q 1). In der von Herzog August d. J. redigierten Merian-Ausgabe von 1654 heißt es, es wäre „das uhralte Schloß, welches von der Kaiserl. Guarnison sehr verwüstet und fast zu Grund gerichtet gewesen, dermaßen mit großen Speesen wiederumb erhoben, auch auß- und inwendig merklich verbessert und theils neue Fürstl. Zimmer köstlich und Fürstlich angerichtet...“ worden.



Abb. 6 Schloß Wolfenbüttel, Renaissancesaal im Flügel D.

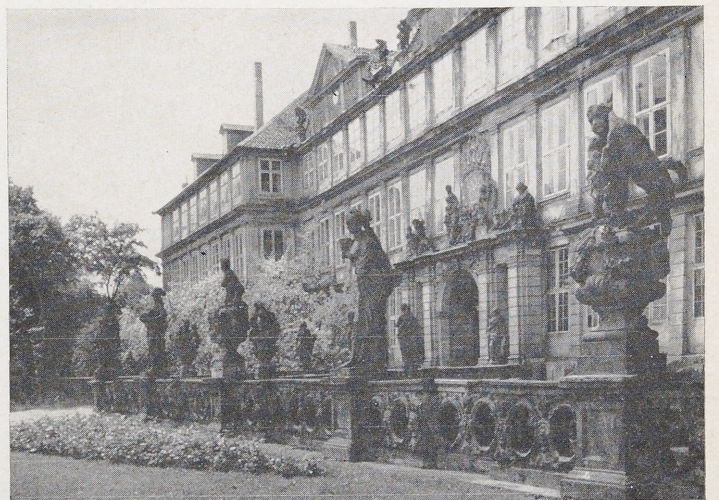


Abb. 7 Schloß Wolfenbüttel mit Schloßgrabenbrüstung von Franz Finck (1714 ff.).



Abb. 8 Schloß Wolfenbüttel, in den Vorgemächern der Herzogin im Flügel B.

Erhalten haben sich die vor den alten Fassaden errichteten Schloßhofarkaden, eine zweigeschossige, einst auch im Obergeschoß offene Anlage aus Holz, die wahrscheinlich nach dem Einzug August d. J. in die von den Kaiserlichen Truppen geräumte Residenz September 1643 begonnen wurde, denn die Kammerrechnungen von Michaelis 1643 bis Michaelis 1644 nennen an Baukosten für das Schloß „12 526 Thaler 18 Gr. 1 1/2 Pfg.“ (Q 8), dagegen 1645/46 nur „1638 Thaler 7 Gr. 7 Pfg.“ (Q 9).

Unter dem großen Barockherzog Anton Ulrich entstand beim Schloß gegen 1688 ein Opernhaus; Anton Ulrich ließ dann durch seinen Landbaumeister und Professor an der Wolfenbütteler Ritterakademie, Joh. Balthasar Lauterbach (Th IV), das Schloß barockisieren. Da die Baurechnungen fehlen, ist der Kurfürstin Sophie (von Hannover) Brief vom 1./21. Mai 1690 aufschlußreich: „... In Wolfenbüttel habe ich gesehen, wie man ein ganz Corde Laugi (Corps de Logis) abgebrochen hatt, um der jungen Herzogin (Christine Louise, Heirat mit Ludwig Rudolf am 12. 4. 1690) ein schön apartemant zu machen, welges noch vor dem Winter ganz fertig soll werden...“ (Bodemann); ein weiterer Beleg für die Bauzeit war die 1918 verbrannte Decke mit dem Datum 1691 im 1. Obergeschoß des Flügel B (B. u. K. Abb. S. 135), weiter wurden am 1. 4. 1690 2.000 Reichstaler geliehen „behuef Unseres fürstl. Schloßbaus“ (Q 7).

Um 1690 also ließ Anton Ulrich die große Treppe vor Flügel C bauen, die Arkaden des 1. Obergeschosses vor den Flügeln A, B, C schließen, in die Außenfassaden große, hohe Rechteckfenster brechen, die z. T. noch im Schloßinnern zu erkennen sind, ein zweites Obergeschoß auf die drei Flügel setzen und im 1. Obergeschoß Barocksäle ausbauen, die heute mit ihren Kaminen, Fußböden, Stuckdecken und Deckengemälden — nach

ihrer Wiederherstellung 1955 und 1959 (Th III) — eine Vorstellung der damaligen Wolfenbütteler Kultur geben (Bild 8, 9). Dann entstand zwischen der Schloßkirche und dem Flügel D mit einer Fassade, die den älteren Schloßhoffronten — z. T. unter Verwendung alter Holzsäulen der Redoutensaalflügel (später Mohrensaal) der 1696 und Anfang 1697 noch in Bau war (Q 2). Sehr lobende Beschreibungen des nicht erhaltenen Innern gab 1699 und 1719 der Professor an der Wolfenbütteler Ritterakademie, Leonhard Christoph Sturm (Civil-Bau-Kunst S. 146; Reiseanmerkungen S. 6). Abgesehen davon, daß gegen 1737 die unteren Teile der Holzsäulen (Q 4) und 1957 ihre Oberteile ersetzt (Nachbildungen aus Stein) und die Fachwerkwand unter dem Mohrensaal massiv gebaut wurden (Th III), hat seit ungefähr 1696 der Schloßhof weitgehend sein Aussehen gewahrt.

Das Schloßäußere erhielt durch Herzog August Wilhelm sein Gesicht in den Jahren 1714 ff.; Hermann Korb ummantelte das Gebäude, das dadurch stark erweitert wurde, mit einer Steinarchitektur vortäuschenden Fachwerkfassade, die eigentlich nur aus Gesimsen, Pilastern und Fenstern besteht (Q 3, Bild 5, 7); vor der 1716 ausgeführten Fassade nach dem Schloßplatz wurden auf der Brücke und der Burggrabenbrüstung viele von Franz Finck geschaffene Personifikationen von Tugenden aufgestellt (Th III). Im Innern wurden vor allem im 1. Obergeschoß des Flügels A als Wohnung des Herzogs August Wilhelm Spätbarockräume geschaffen, die — einst u. a. mit den Silbermöbeln in Herrenhausen ausgestattet — noch auf ihre Wiederherstellung warten.

Damals hatte das Residenzschloß Wolfenbüttel seinen Höhepunkt erreicht; doch der Niedergang begann — schon vor der Verlegung der Residenz nach Braunschweig 1753/54 — mit dem Abbruch des Opernhauses 1748 (Q 5, 6), dem 1796 der der Schloßkirche und des Flügels G folgten. 1835 baute K. Th. Ottmer, der Schöpfer des jüngst abgebrochenen Braunschweiger Schlosses, den Redouten- oder Mohrensaal zu einem englisch-gotischen Schloßtheater um, aus dem in den 1920er Jahren verschiedene Schulklassen gemacht wurden. Die Westhälfte des Flügels B brannte 1918 aus und wurde 1919 verändert aufgebaut; ein Brand im 2. Weltkrieg vernichtete Teile am Südeinde des Flügels A; außerdem wurden im Interesse der zwei im Schloß untergebrachten Schulen und der Jugendherberge aus Barocksälen und Galerien Schulklassen gemacht, Holztreppen in solche aus Beton umgestaltet und ein Schloßtheater mit Foyerräumen eingebaut.

Von den noch weitgehend unberührt gebliebenen Sälen und Galerien konnten durch den Verfasser für das Museum 1955 und 1957 eine Reihe von Barockräumen wiederhergestellt werden (Th III) und 1959 der Renaissancesaal im Flügel D; viele der alten Ausstattungsstücke des Schlosses konnten wieder — z. T. als Leihgaben u. a. S.K.H. des Prinzen von Hannover — aufgestellt werden.

Anregen zur weiteren Erforschung der wichtigen Geschichts- und Kulturstätte möchten diese Hinweise auf die Baugeschichte des Schlosses Wolfenbüttel geben. Möge für die überkommene Substanz des größten erhaltenen Schlosses Niedersachsens der Wahlspruch des Herzogs August Wilhelm über dem Schloßportal in Zukunft angewendet werden:

PARTA TUERI!
(Erworbenes erhalten!)

Verzeichnis der abgekürzt angeführten Quellen und Druckwerke ist abgedruckt auf Seite 56. Bild 9 auf 3. Umschlagseite.